

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 85.

Mittwoch, den 24. Juli 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 27. Juli 1889
vormittags 11 Uhr
auf dem Rathaus zu Wildbad:
aus Stadtwald Wanne, Abt. 3 Buchplatte:
515 St. tannenes Stammholz mit
867,44 Fm.
Den 19. Juli 1889.
Stadtschultheißenamt:
Bäumer.

Wohnung zu vermieten.

Eine sehr schöne Wohnung in der Mitte
der Stadt, mit drei ineinandergehende Zim-
mer samt sonstigem Zugehör ist auf 1. Okt.
oder Martini zu vermieten.
Von Wem? sagt die Redaktion.

Eine Wohnung

bestehend in 2 Zimmer, Küche samt Zube-
hör hat bis Martini zu vermieten.
Näheres Hauptstraße 125.

Armband Gefunden.

Sonntag Nachmittag wurde auf der
Promenade ein Armband gefunden und
kann durch Beschreibung von Unterzeichnetem
zurückerstattet werden.
Carlsruhe ^{1/2}
F. Wiedermann,
Bürgerstr. 1.

Gute reife

Bakstein-Käse

bei J. F. Gutbus.

Knorrs Erbsenwurst

(ein Wurst 12 Portionen) sein schmeckende
Erbsensuppe à 35 Pf.
Knorrs feinste

Gewürz-Bouillon

(per Flasche 1 M.) sind immer frisch zu
haben bei
G. Aberte, sen.

Feinst

Pizza-Olivenöl

empfiehlt billigst Fr. Treiber.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steuerkapitale) der in ihrem Bestande veränderten
Gebäude in der Gemeinde Wildbad durch das Bezirkssteueramt gemäß Art: 84., Abs.
3. des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbe-
steuer, festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art: 84. Schluß-
satz, Art: 79. Abs. 1. und Art: 61. Abs. 1. dieses Gesetzes 21. Tage lang
vom 27. Juli bis 16. August 1889

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steuer-
Anschlags (Steuer-Kapitals) desselben das Recht der Beschwerde zu. (Gesetz Art: 79,
Abs. 2)

Ewaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen
wollen, sind an die Kataster-Kommission zu richten und längstens bis zum
19. August 1889

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis
dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art: 61. Abs. 2
und Art: 79. Abs. 3.).

Den 22. Juli 1889.

Stadtschultheißenamt:
Bäumer.

Wildbad.

Enzpromenade-Belichtung mit Feuerwerk.

Auf vielseitigen Wunsch findet eine solche am nächsten

Sonntag den 28. Juli ds. Js., abends präcis 8 Uhr

statt, wozu die verehrlichen Kurgäste und Einwohner Wildbads und Umgebung freundlichst
eingeladen werden.

Billets à 1 M. pro erwachsene Person und à 50 S pro Kind können von
morgen ab im Parterre-Sokal des Rathauses und am Sonntag abends an der Kasse ge-
löst werden.

Für Nichtbezahlende sind am 28. Juli, abends die Kgl. Anlagen geschlossen.

Um es den untern Enzthalbewohnern zu ermöglichen, diesem herrlichen Nacht-
feste anwohnen zu können, wird nach Schluß derselben ein an sämtlichen Stationen haltender

Extrazug

vor hier nach Pforzheim abgehen.

Den 23. Juli 1889.

Stadtschultheißenamt:
Bäumer.

In Bettsfedern und Flaum

halte stets großes Lager und empfehle solche in verschiedenen Preislagen in streng
reeller neuer Ware.

Ganze Betten sowie einzelne Bettteile

werden zu jedem Preise je nach Wahl des Stoffes und Sorte der Bettsfedern rasch und
pünktlich angefertigt.
W. Ulmer.

Seltener Zufall!

Nachstehende Uhren-Specialitäten gebe ich, so lange der Vorrat reicht, zu **stauend billigen Preisen.**

Beziehe sich daher Jedermann die Bestellung noch rechtzeitig zu senden.



Die besten und berühmtesten Salon-Pendeluhren der Welt sind die Wiener Fabrikate und gebe ich eine Salon-Pendeluhr laut nebenstehender Zeichnung in reich mit gothischer Bildhauerarbeit verzierter Nußholzkasten um bloß Mark 10. A.

Eine prächtige runde, große, ewige unruinbare Wanduhr, alle 8 Tage einmal aufzuziehen, ganz besonders gut geeignet für Speisezimmer oder Comptoir, ebenso auch passend für Kaffeehäuser oder Restaurationen und kostet nur Mk. 8.

Diese Uhren sind in den ersten Cafés, Restaurationen und Hotels Wiens bereits eingeführt.

Noch nie dagewesen! Ein Unikum! ist die ganz neu erfundene Welt-Pendeluhr in fein polirtem, höhlleht-Ronde-Rahmen gefaßt, mit Wecker und Signalapparat, mit zwei bronzierten Gewichten und mit Patent-Zifferblatt, welches in tiefdunkler Nacht ohne jedes Brennmaterial genau so wie der Mond hell leuchtet und kostet diese unentbehrliche Uhr bloß Mk. 5.—

Prächtige, genau regulirte Kuckuckuhr ist mit feinem unter Garantie regulirtem Schlagwerk ausgestattet: bei jedem Glockenschlag erscheint der Kuckuck mit seinem lieblich tönenden Ruf: „Kuckuck“. Der Kasten ist elegant, groß, reich geschnitten mit Bildhauerarbeit, nach Schweizer Manier. Diese allgemein beliebte Uhr kostet nur Mk. 15.—

Ungeheures Aussehen

macht die neue Remontier-Herren-Taschenuhr mit selbstleuchtendem Zifferblatt. Diese prächtige Uhr, ein vollständiger Ersatz für eine echt goldene Uhr, ist mit Zeigervorrichtung versehen, beim Bügel ohne Schlüssel aufzuziehen, hat ein prächtiges feines Krystall-Flachglas und ein unverwundliches Uhrwerk mit doppelt gehärteter Feder. Das Zifferblatt ist mit der f. l. ausschließlich privilegirten Patent-Leuchtmasse imprägnirt und leuchtet bei Nacht hell wie der Mond, ohne jedes Brennmaterial. Diese neueste prächtige Specialitäten-Uhr kostet sammt passender eleganter Kette, vom echten Gold nicht zu unterscheiden, nur Mk. 12.— Für den richtigen Gang wird 5 Jahre garantiert. Versandt gegen vorherige Cassa oder f. l. Postnachnahme durch:

WEISS

Central-Depot von Uhren-Specialitäten
Wien, Stadt, Seilergasse 7.

Frische

Citronen

empfiehlt **Fr. Heim.**

Gut kochende Linsen

empfiehlt, das Pfund 15 S zu **Chr. Pfau.**

Königl. Kurtheater

Mittwoch den 24. Juli 1889.

(Abonnements-Vorstellung)

Auf vielseitiges Verlangen:

Die beiden Leonoren

Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau.

Donnerstag den 25. Juli 1889 bleibt das **K. Kurtheater geschlossen.**

Freitag den 26. Juli 1889.

Rosenkranz & Guldenstern

Lustspiel in 4 Akten von Michael Klapp.

Ehrenerklärung und Abbitte.

Ich erkläre hiermit, daß der von mir dem Herrn **Julius Jacoby**, Baumeister in **Broßhu** gegenüber ausgesprochene, denselben tief verletzende Verdacht sich sofort als völlig grundlos dargestellt hat.

Ich nehme deshalb unter dem Ausdruck tiefsten Bedauerns die dem Herrn **Jacoby** gegenüber gemachten, denselben beleidigenden Ausdrücke hiermit öffentlich zurück.

Wildbad, 11. Juli 1889.

Wilhelm Funk,
Restaurateur.

Versteigerung.

Unterzeichnete hält am **Donnerstag den 25. Juli** (Jakobifreitag) eine Versteigerung wegen Mangel an Raum in sämtlichen Wollwaren als:

Kinderkleidchen in Wollen und Tricot, **Strümpfe**, **Socken**, **Längen**, **Hosen**, **Höcke**, **Schürzen**, **Kopfhüllen**, **Herren- und Kinder-Tragen**, **Satin-Blousen**, **Mützen** u. **Handschuhe**, sowie **Woll- u. Baumwoll.**

Rosine Krauss Wtw.

Bei Beginn der Saison, erlaube ich mir auf mein gut sortiertes Lager in

Glas, Porzellan, Steingut, Steinwaren und feuerfestes Kochgeschirr

aufmerksam zu machen, und empfehle solches bei Bedarf, mit der Bemerkung, dass es mir durch direkten Einkauf bei den Fabriken möglich geworden, billige Preise zu stellen.

Carl Aberle sen.

Bürstenwaren

als:

Abreibbürsten,
Glanz-
Gläser-
Kleider-
Möbel-
Plafond-
Pferde-
Wagen-



Anstreichpinsel
Maurerpinsel
Cylinderwischer
kehrwische
Federabstauber
Sorgobesen
Schrapper
Staubbesen

von bestem Material, in reichster Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

Christian Pfau.



Für Wollwäsche

empfehle meine extra hierzu bereitete

Salmiakgeist-Woll-Wasch-Seife,

vorzügliches Waschmittel gegen das Einlaufen resp. Filzen der Wäsche.

Detailpreis pr. Kilo — 5 Stück M. 1.

Gotthilf Nizle, Seifenfabrik, Stuttgart.

Niederlage in Wildbad bei

Chr. Pfau, 86a Hauptstraße 86a.

Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von **Bernhard Hofmann.**

N u n d s c h a u.

Heidenheim, 21. Juli. Ein hiesiger Landjäger hatte heute mittag den zu Sontheim verhafteten, steckbrieflich verfolgten Obergefreiten M. Lechner von der 4. Batterie zu Ulm auf dem Transport. Vor hiesiger Stadt suchte Lechner zu entspringen. Der Landjäger und ein Zivilist sprangen ihm wohl eine Viertelstunde lang nach, und erst als L. nahe daran war, den Wald zu gewinnen, schoß der Landjäger. Die Kugel traf L. in den Rücken und kam vora an der Brust wieder heraus. Bis jetzt lebt L. noch. Er wurde ins hiesige Krankenhaus verbracht. L. ist ein vermöglicher Bauernsohn aus Bärenweiler.

Chingen, 21. Juli. Dem um 1/29 Uhr von hier abfahrenden Güterzug nach Sigmaringen, welchem ein Personenwagen angehängt wird, begegnete eine Viertelstunde vor der Stadt ein Unfall, der jedoch ohne ernstere Folgen ablief. Inmitten des Zuges war ein leerer Wagen entgleist; derselbe wurde aber bis in die Nähe von Rottenacker mitgeschleift, wo das Anschlagende der Räder an die Schienen und Balken sehr bedeutend wurde und die Passagiere erschreckte. Nur der vordere Teil des Zuges konnte fahrplanmäßig weiterfahren; der entgleiste und die hinteren Wagen, deren Puffer sich ineinander geschoben hatten, wurden nachmittags durch Arbeiter aus der Maschinenwerkstätte in Ulm wieder in stand gesetzt.

Tübingen, 20. Juli. Major v. Niethammer ist in olge eines Schlaganfalles gestorben.

Vom Bodensee, 19. Juli. Bei heftigem Sturmwind ist Dienstag nachmittag in der Höhe von Hard ein mit Holz beladenes Segelschiff untergegangen.

— Aus Wiesbaden wird gemeldet: Aufsehen erregt hier die steckbriefliche Verfolgung des flüchtigen Hofbuchhändlers Rodrian. Er hatte vor kurzem die Buchhandlung an den jungen Mann verkauft, der bald darauf, als er sich betrogen sah, in der Verzweiflung sich durch einen Revolverschuß tötete. Rodrian wird wegen Unterschlagung und Betrugs verfolgt.

— Aus Frankfurt a. M., 21. Juli wird geschrieben: Gestern wurde der Hausknecht des Viktualienhändlers, bei dem vor 8 Tagen 8000 M. aus dem Kull gestohlen worden waren, sowie der Hausbursche eines Kohlenhändlers verhaftet. Beide sind geständig, an dem Diebstahl teilgenommen zu haben. Der dritte im Bunde, der eigentliche Hauptthäter, ist noch nicht ergriffen worden, und gerade dieser befindet sich im Besitze des gestohlenen Geldes.

Berlin, 21. Juli. Das Geschenk des Kaiserbildes an den Zaren bedeutet insofern kein selbständiges Faktum, als der Kaiser sein Porträt schon voriges Jahr in Gatschina versprochen hatte. Das Bild ist erst jetzt fertig geworden.

— Nach einer Meldung der Fr. Ztg. trifft der Zar hier bestimmt am 21. oder 22. August ein.

— Aus Berlin, 21. Juli, meldet der Telegraph: Gestern abend gegen 10 Uhr fuhr ein Dampfer der neuen Dampfschiffahrtsgesellschaft bei dem Aufzug der Brücke bei Köpenick auf einen hervorstehenden Balken. Es fielen dabei drei Personen über Bord und ertranken.

Tromsøe, 20. Juli. Der deutsche Kai-

ser wünschte bei seiner Anwesenheit an Bord des Aviso Greif dieses Schiff zu inspizieren. Der Kommandant Flichthofner ließ kurz nach Mitternacht bei Tageshelle „Klar Schiff“ schlagen und mit Geschützen und Revolverkanonen feuern. Während des Exercierens überholte der Greif den norwegischen Dampfer Capella, der schon von weitem salutierte und bei dem Vorüberfahren des Greif das Salut unter nicht endenwollendem Hurrah wiederholte. Der norwegische Kapitän manövrierte sehr geschickt, drehte auf dem inneren Bogen und salutierte nochmals zum Abschied. Sein Manöver erregte die Bewunderung des Kaisers und der deutschen Seeoffiziere.

— Der große, weitbekannte Gasthof zur Post in Herbrunn ist vergangene Nacht nebst einigen Scheuern niedergebrannt.

— Aus Pest, 21. Juli, wird telegraphiert: In der Gemeinde Paks sind gestern durch eine Feuersbrunst gegen 400 Gebäude, darunter die Kaserne und das Gebäude der evangelischen Schule, eingäschert worden. Mehrere Kinder werden vermisst. Die Notlage ist groß.

— Aus Petersburg schreibt man dem „N. W. Tgl.“: „Die Zarin hatte schon lange den Wunsch sich zu Pferde malen zu lassen. Der polnische Maler Kelminsky wurde mit dem ehrenvollen Auftrage betraut, dieses Porträt der Zarin herzustellen. Um jedoch bei den Sitzungen zu erreichen, daß das Pferd, welches sehr ungeberdig ist, einigermaßen ruhig bleibt, erhält dasselbe, direkt bevor die Kaiserin es besteigt, stets eine kunstvoll präparierte Opiumpille. Die Dosis ist genau berechnet, um ohne schädliche Wirkung zu bleiben und nur eine einfache Betäubung hervorzubringen. Das Tier scheint sich nach der kleinen Markose stets recht wohl zu fühlen und büßt durch dieselbe nichts an seinem gewohnten Feuer ein.“

— In dem Opfer des gräßlichen Mordes in Whitechapel ist eine Frau Namens Alice Madenzie, auch Bryant genannt, erkannt worden, welche in einer Heerberge für Männer und Frauen in Gun street, Spitalfields, mit einem Arbeiter Namens Mac Cormack in wilder Ehe lebte. Sie war etwa 40 Jahre alt und ernährte sich durch Waschen und Scheuern. Die Ermordete war dem Trunke ergeben und hatte am Dienstag abend die paar Pfennige, welche ihr Zuhälter ihr zur Bezahlung des Schlafgeldes gegeben hatte, vertrunken. Sie pflegte niemals die Abende außerhalb des Hauses zuzubringen, aber ein Wortwechsel mit ihrem Zuhälter trieb sie auf die Straße, wo sie wahrscheinlich in halbberauschtem Zustande ihrem Mörder in die Hände fiel. Sie soll sich im Laufe des Nachmittags am Dienstag in Gesellschaft eines Mannes befunden und geäußert haben, daß sie mit diesem Manne abends eine Zusammenkunft verabredet habe. Ob dieser Mann der Mörder war, wird indes wahrscheinlich niemals festgestellt werden können.

— Bezüglich des letzten Frauenmordes in London erklärt der berühmte englische Irrenarzt Dr. Forbes Winslow, daß die jüngste Bluttat ihn nur in seiner Ansicht bestärke, daß alle Morde im Ostenbe von einem und demselben Invidium begangen worden sind, welches an Mordwut leide. Der Mörder hat augenscheinlich seit dem 9. Nov. eine lichte Periode gehabt, während

welcher er sich seiner früheren Verbrechen nicht einmal bewußt war. Vielleicht liegt sogar eine Art von religiösem Wahnsinn vor, indem der Betreffende glaubt, auf Befehl der Gottheit zu handeln.

— Zur Affaire „Jack, der Aufschlitzer“ geht dem „B. L.“ von seinem Londoner Korrespondenten folgende Nachricht zu: Am Freitag, spät Abends erschollen aus einer dunklen Sackgasse in Whitechapel Hilferufe einer Frauensperson. Einige Mitglieder des Vigilanz-Comites folgten diesen Ruf und waren sofort zur Stelle. Sie erblickten einen Mann mit einem Schachtmesser in der Hand, der neben einem Frauenzimmer kniete, das bereits aus mehreren Wunden blutete. Die Hinzugeeilten wollten den Mann festnehmen, derselbe wehrte sich aber fürchtbar und konnte erst nach langem, hartem Kampfe überwältigt werden. Inzwischen waren Tausende hinzugeströmt, vorwiegend Straßenbirnen, welche sich in erklärlicher Wuth auf den vermeintlichen Jack losstürzten und unter den Ruf: „Lynch ihn, Lynch ihn!“ mißhandelten. Sie entrißen ihn den Vigilanzmännern, stachen ihn mit Scheeren, raupften ihm das Haar aus, krapten und bissen ihn und schickten sich an, eine Ungeheuerlichkeit an dem Manne zu begehen, als es den vereinten Anstrengungen der Vigilanzmacht und der noch hinzugekommenen Polizei endlich gelang, den über und über blutenden und bereits halbtodten Mißhandelten den wütenden Furien wieder zu entreißen und in Sicherheit zu bringen. Das von dem Verhafteten attackierte Frauenzimmer war inzwischen verschwunden. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben nun, daß man es keineswegs mit „Jack, dem Aufschlitzer“ zu thun habe. Es war vielmehr ein halbrunkener Matrose, der von jenem Frauenzimmer in eine Sackgasse gelockt, seiner Baarschaft beraubt worden war, und der nun der Diebin in der geschilderten Weise die Beute wieder abnehmen wollte. Der Matrose wurde daher freigelassen; ebenso ein anderer Mann, der sich „gerühmt“ hatte, daß er acht Morde begangen habe, und der in Folge dessen dingfest gemacht worden war. Von dem wirklichen Mörder Jack fehlt noch jede Spur.

V e r s c h i e d e n e s.

— Wie tief soll die Verbeugung einer Tochter den Eltern gegenüber sein? Mit dieser schwierigen Frage hatte sich kürzlich ein russischer Richter zu befassen. Der Hausbesitzer von der Odeßaer Vorstadt Bogajewka, Kryshanowskij, verlangte durch den Friedensrichter Herr Dian die Entfernung seiner Tochter aus seinem Hause, weil sie beim Grüßen sich vor ihren Eltern nicht verbeugen wolle. Auf Zureden des Richters erklärte sich der Vater bereit, seine Forderung zurückzunehmen, wenn seine Darja vor dem Richter ihn und ihre Mutter um Verzeihung bitten und die nach der russischen Sitte gebräuchliche Verbeugung machen wolle. Die Tochter befolgte das Verlangen des Vaters; als sie aber die übliche Verbeugung machte, schrie der Vater: „Niedriger, noch weiter hinunter mit dem Kopf! bis zum Gürtel!“ — „Nein“, sagte jetzt die Tochter, „so tief beuge ich mich nicht, und wenn ich aus dem elterlichen Hause muß!“ Der Richter befahl darauf der Tochter, das Haus

ihrer Eltern binnen sieben Tagen zu verlassen. Darja besann sich hierauf eines Besseren und führte die gewünschte Verlobung bis zum Gürtel aus!

• Eine Verlobungsfeier ohne Bräutigam wurde vor einigen Tagen in Cronberg gefeiert. Die Familie hatte alle Vorkehrungen für den seltenen Festtag getroffen; an Kuchen und Braten fehlte es nicht. Die Braut hatte sich festlich geschmückt und einen Kranz auf's Haupt gesetzt, um dem Bräutigam, der von Frankfurt eintreffen sollte, ganz besonders zu gefallen. Eine Stunde nach der anderen verließ, die Ungeduld der Wartenden stieg auf's Höchste, der Bräutigam kam aber nicht, so daß man sich schließlich der geladenen Gäste wegen ge-

zwungen sah, die Festlichkeit ohne den sehnlichst Erwarteten ihren Anfang nehmen zu lassen. Da auch anderen Tages weder eine Erklärung noch eine Entschuldigung seitens des Ungetreuen einlief, löste die Braut das Verlöbniß. — Noch übler erging es einer Köchin im Westende, welche sich in einen hübschen Beamten verliebt hatte. Als zur Verlobung geschritten werden sollte, mußte die Aermste die Entdeckung machen, daß ihr Angebeteter längst verlobt war. Auch sie zog sich von dem Gewisslosen enttäuscht zurück.

• (Erdbeeren auf einem Kirchturm.) Daß Erdbeeren auf steilen Bergabhängen wachsen, ist gar nichts Seltenes; wohl aber ist es bis nun noch nie entdeckt worden, daß solche auch auf einem Kirchturm in der

Nähe der Glocken wachsen und gedeihen konnten, wie dies thatsächlich in Ostfriesland bei Interlaken der Fall ist. Ein etwa 20jähriges Mädchen sah letzthin zufällig, als es oben in dem Turme neben den Glocken hinausschaute, in einer Nische der Mauer kleine, reife Erdbeeren und konnte dieselben pflücken. Der Samen dieser Erdbeeren ist wahrscheinlich durch Vögel oder auch durch den Wind zum Turme hinaufbefördert worden.

— Uberschwemmungen in China. Aus China wird gemeldet, daß durch den Austritt des Flusses Kwantung furchtbare Überschwemmungen verursacht wurden. Es sollen 6000 Personen ertrunken und 10 000 obdachlos geworden sein.

Anonyme Brieffschreiber.

Wie häufig hört man gegenwärtig von anonymen Briefen und anonymen Brieffschreibern, einer Handlungsweise, die zu dem Zwecke angewendet wird, anderen Personen, ohne die geschilderten Verhältnisse verrathen zu müssen, an Ehre oder Geldbeutel zu schaden. Dieses Treiben jener Dunkelmänner ist aber alt, und man kann wohl sagen, eben so alt, wie jede andere Gemeinheit auf unserer Erdenwelt.

Es ist aber auch eine recht billige Gemeinheit, mit einem Bogen Papier und einer Fälnz- oder Zehnspfennigmarke ein Menschenleben, das Glück einer Ehe, die Ehre von Personen oder Familien, den Kredit eines Geschäftsmannes u. a. m. zu ruinieren, und während der Dieb und Einbrecher, der Räuber auf der Landstraße und der Mordgeselle in finsterner Nacht wenigstens Freiheit und Leben bei ihrem verbrecherischen Gewerbe in die Schanze schlagen, sitzt der anonyme Lumprian und Ehrendieb, der Räuber von Glück und Frieden ruhig daheim und beobachtet ohne Sorgen von seinem Schreibtische aus die Wirkung seines elenden Machwerkes.

Es ist, wie bereits gesagt, eine sehr billige Gelegenheit, auf diese Weise den anderen Mitmenschen zu schaden. Am meisten haben wohl die Behörden und Zeitungsredaktionen Gelegenheit, dies zu beobachten, da wohl niemand mehr mit anonymen Zuschriften übersät wird, als diese. Während nun diese anonymen Sudelereien bei den Behörden immerhin eine Erörterung erfahren müssen, werden die anonyme Wünsche von den besseren Redaktionen meist mit sehr kaltem Blute aufgenommen und verschwinden daher unbeachtet und wirkungslos in die tiefste Tiefe des unergründlichen Papierkorbes. Allerdings können unter diesen Anonymitäten manche harmlose, vielleicht auch wohlwollende Absichten zugrunde liegen; in der Hauptsache aber sind sie aus Niederträchtigkeiten, Beleidigungen und Verläumdungen mannigfaltigster Art Zusammengesetzt und bilden so einen richtigen, nie abweichenden Gradmesser für die Unsumme von Unbildung und Noheit, für niedere Gesinnung und Schadenfreude, welche leider noch in einem beträchtlichen Teile unserer Bevölkerung steckt und sich in tausend und abertausend Verläumdungen gegen Anstand, gute Sitten und fast regelmäßig in schrecklichster Orthographie und Stilistik kund giebt. Würden nur jene Schundschreiber und Federlumpen, wie selten der von ihnen beabsich-

tigte Effekt erzielt wird, so würden sie doch vielleicht die Portoaussagen und Kosten für Papier und Tinte sparen und schluckten Gift und Galle, wenn auch ungern, jedoch immerhin kostenlos hinunter.

Leider sind nun aber nicht alle Menschen, Behörden und Redaktionen in dieser Beziehung so kaltblütig, auf das anonyme Brieffschreiben wenig oder gar keinen Wert zu legen, und gerade deshalb hat dieser Auswuchs des modernen Lebens seine höchst und recht bedeutungsvolle Seite. Es ruht eben im Innern eines Jeden, oft mehr, oft minder tief versteckt, ein gewisses Maß von Mißtrauen und bei all denjenigen, welche nicht ganz besonders gegen derartige Schreibereien gewappnet sind, wird nichts leichter als eine anonyme Zuschrift, und wenn ihr Inhalt auch noch so erlogen, widersinnig und blödsinnig ist, dieses Mißtrauen erwecken, ihm ein verderbenbringendes Ziel zu weisen. Und selbst bei den Leitern der behördlichen Geschäfte, die ja glücklicherweise meist frei von allen Vorurteilen sind, bleibt doch nach und nach etwas hängen, was immer und immer wieder, ein und dieselbe Person treffende, anonyme Briefe eingehen. Dann beschleicht auch den Gewappnetsten das Gefühl, daß doch vielleicht etwas Wahres an der Verläumdung sei, das Gift frißt dann weiter und — der Zweck des Elenden ist erreicht.

Und wie es bei den Behörden ist, so eben auch im Privatleben. Wie oft genügt nicht bloß ein Wort, eine heimtückische Andeutung, um den Samen zu einer Feindschaft auszusäen, deren traurigste Folgen meist unabsehbar und unberechenbar sind.

Aus den vielen anonymen Schreiben, welche dem Verfasser dieses als Leiter eines städtischen Gemeinwesens allwöchentlich zugehen ist, ist nur zu oft zu ersehen, daß es nicht nur einen oder einige, sondern recht viele derartige Kreaturen giebt, die aus schändlicher Bosheit und gemeinster Gesinnung sich ein einsames Vergnügen daraus machen, anonyme Briefe zu schreiben, um ihre Mitmenschen anzuzeigen, zu verläumden oder ihnen zu Schaden, die Haß oder Zwietracht stiften bloß aus gemeiner roher Freude, jemanden wehe zu thun. Und die Motive dieser Buben sind meist Neid über das Glück eines anderen, Nachsicht, verletzter Eigendünkel, niedere Sucht zur Intrigue, und wie alle jene verächtlichen Triebfedern noch heißen mögen.

Wie tief moralisch muß der Mensch gesunken sein, der es fertig bekommt, die Feder anzulegen und mit vollem Bewußtsein eine

solche Niedertracht zu begehen! Wie erbärmlich und verächtlich müssen sich solche Individuen selbst in einem Augenblicke erscheinen, wo ihr besseres Selbst, wenn sie überhaupt noch ein Fünkchen davon besitzen, erwacht und sie sich sagen müssen, was sie hinter dem Schild der Anonymität angerichtet haben!

Wie viel Jammer und bittere Thränen, wie viel Flüche und Verwünschungen haben anonyme Briefe schon hervorgebracht! Wie viel Todfeindschaft und Haß haben sie erregt und wie viel schönes, oft jugendfrohes und still bescheidenes Glück mögen sie schon vernichtet haben! Der Sohn ist vom Herzen des Vaters, die Tochter von dem der Mutter gerissen worden, Mißtrauen und Kälte säeten sie zwischen Mann u. Weib, Freunde verwandelten sie in Feinde, die Braut trennten sie vom Bräutigam, den Beamten machten sie verhaßt bei dem Vorgesetzten, allüberall, wo sie eintrafen, verursachten sie tiefe, meist unheilbare Risse im Zusammenleben.

Doch wer könnte all die verderblichen Folgen aufzählen, welche die Niederträchtigkeit durch anonyme Briefe erzielt hat, fortgesetzt noch erzielt und leider auch immer erzielt wird, so lange die Menschen mit gegenseitigem Mißtrauen behaftet und nicht Bildung und Aufklärung, Charakterstärke und Willenskraft den Empfänger eines anonymen Briefes gegen das Gift seines Inhaltes wappnen.

Nun hat allerdings das Strafgesetzbuch die elenden Schreiber anonymen Briefe mit strengen Strafen bedroht, aber kein Gesetz des ganzen Erdballes kann allein diesem elenden Treiben steuern. Und selbst dann, wenn der anonyme Brieffschreiber entdeckt wird, wenn der Schriftenvergleich auf das Genaueste die Person des Federlumpen festgestellt hat, selbst dann noch geht jener meist straffrei aus, weil er zu seiner ersten elenden That eine zweite ebenso elende hinzusetzt, — zu lügen, also einfach zu leugnen, daß er der Verfasser des Schriftstückes sei.

Wie läßt sich aber nun gegen diesen Krebschaden ankämpfen? Hier muß die Erziehung ihr möglichstes thun. Von frühester Jugend an muß den Kindern der Haß gegen alles anonyme Geschreibsel fortgesetzt eingeprägt und ihnen immer und immer wieder klargemacht werden, daß der Verfasser und Absender namenloser Schriftstücke ein elender Feigling, ein Schurke in des Wortes vollster Bedeutung ist.

Das beste Mittel aber gegen anonyme Brieffschreiber ist, ihre Produkte ungelesen den Flammen zu übergeben.